

erbbuch von 1548 sagt gelegentlich der Aufzeichnung der Frondienste des Dorfes Carsdorf: „Die Einwohner semplichen helfen die Schweine- und Wolfsjagten uff des Ampts Weldern, wan und so oft sie erfordert, thuen, helfen auch neben anderen an dem Wolffszaune, so uffm Walde stehet, wan es die Notturft erfordert und ihnen derhalben Bevehl geschehen, bessern und ausbuefsen.“ Die Frondienste der mittelalterlichen Dörfer wurden wohl in der Hauptsache im Amt schon in der Kolonisationszeit festgelegt; waren Amtsuntertanen zur Frone an dem Wolfszaune des Rochlitzer Waldes verbunden, so bestand diese Jagdvorrichtung demnach vielleicht schon in frühestdeutscher Zeit. Der Wolfszaun als solcher hatte wahrscheinlich schon damals, als das erste Erbbuch abgefaßt wurde, seine Bedeutung verloren, weil die Wölfe im Amt um die Mitte des 16. Jahrhunderts ausgerottet waren¹⁾; sie tauchten nur vereinzelt wieder gegen Ende des dreißigjährigen Krieges auf. In den Amtsbüchern seit dem 16. Jahrhundert ist von dem Wolfszaun meines Wissens nie wieder die Rede; doch buchen sie öfters Kleinigkeiten (Pfähle u. dergl.) für die „Wildbahn“ im Wald. Frondienste für letztere habe ich nicht erwähnt gefunden; verschiedene Dörfer zahlten gegen Ende des 16. Jahrhunderts dem Rochlitzer Amt Jagdgeld²⁾. Nach der Anstellungsurkunde des Rochlitzer Försters Kinderbrück von 1496 hatte letzterer das Torschliesamt der Burg inne³⁾.

Das Rochlitzer Schloß muß schon in romanischer Zeit sehr stattlich gewesen sein; sicher war es damals bereits zum guten Teil steinern. Darauf deuten nicht nur einzelne romanisch gegliederte Werkstücke, die an verschiedenen Stellen im Mauerwerk der jetzigen Burg eingesetzt sind, sondern auch ganze Bauteile. Der schwere, im Halbkreis geschlossene östliche Toreingang, in welchen die gotische Kapelle eingebaut ist, gehört zweifellos der romanischen Zeit an. Dies gilt auch vom Unterbau an der nordöstlichen Umfassungsmauer, deren Sockelgesims an den Stützpfeilern in der Hauptsache die Welle zeigt. Diese Pfeiler überliefern spätromanische Steinmetzzeichen, die vielleicht die ältesten im Lande sind, denn die eigenartigen Zeichen an der Nossener Kirchforte lassen sich schwerlich als solche deuten. Als wichtigsten Baubestand des Schlosses aus gotischer Zeit

¹⁾ Pfau, Einzelheiten usw. I, 37.

²⁾ Dasselbst S. 32.

³⁾ Ebenda S. 53.